

## Offener Brief

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Goßmann

Die im vergangenen Winter aus Anlass der eingeleiteten Teilprivatisierung der Dr. Horst-Schmidt-Kliniken gegründete Initiative für eine kommunale HSK verfolgt auch weiterhin aufmerksam die Veränderungen im Klinikalltag seit der Übernahme der Geschäftsführung der HSK durch die Rhön Klinikum AG. Im Zuge unserer Nachforschungen und Beobachtungen sind wir dabei auf alarmierende Zustände aufmerksam geworden.

Starker Druck auf das Personal beeinträchtigt die Hygiene im Klinikalltag. So wurden seit dem Umstieg auf die so genannte „Einwischmethode“ die Sollarbeitszeiten für die Reinigungskräfte teilweise halbiert. Wer diese unmenschliche Arbeitshetze nicht aushält und das Pensum nicht schafft, muss sofort mit einer Abmahnung rechnen. Diese Wischmethode und der zeitliche Druck werden den Hygienebedingungen eines Krankenhauses nichtgerecht. Was das zur Folge haben kann, haben die letzten Klinikskandale eindeutig belegt. Ein großes hygienisches Problem ist auch die Bettenaufbereitung auf den Stationen. Nach unseren Recherchen kommt die HSK Service GmbH mit der vorhandenen Personalstärke der Arbeit nicht nach. So werden die dreckigen Betten vielfach erst einmal in den Flur vor die Aufzüge geschoben. Kürzlich wurde ein Reanimationsfall durch geparkte schmutzige Betten im Kernbereich behindert. Uns drängt sich der Eindruck auf, dass sich mit dem Weggang erfahrener Beschäftigter die hygienischen Bedingungen wesentlich verschlechtert haben. Die neuen Leiharbeitskräfte haben oftmals keinerlei Vorkenntnisse und werden aus Kostengründen auch nicht gut eingearbeitet. Die Krankenzimmer sollen frühmorgens ab sechs Uhr gewischt werden, wenn die Patienten meistens noch schlafen. Pro Zimmer stehen vier Minuten zur Verfügung. Viel deutet darauf hin, dass auch als Folge einer mangelnden Hygiene die Zahl der infektiösen Patienten auf den Stationen steigt.

So hat sich auch die Situation in der Küche der HSK in den letzten Monaten erheblich verschlechtert. Hier waren Anfang 2012 noch 56 Mitarbeiterinnen im Einsatz, davon etwa ein Drittel Beschäftigte der HSK Service GmbH und zwei Drittel „alte“ HSK-Beschäftigte. Im Oktober 2012 arbeiteten in der Küche nur noch etwa 47 Frauen und Männer, davon 20 „alte“ HSK-Beschäftigte und 17 von der HSK Service GmbH. Zusätzlich werden je nach Bedarf zwischen zehn und 15 Leiharbeiter in der Küche eingesetzt.

Die Folgen sind drastisch. So musste das Frühstücksband schon mehrmals angehalten werden, da kein sauberes Geschirr mehr zur Verfügung stand. In einem uns bekannten Fall bekam ein Patient sein Frühstück erst mit 90 Minuten Verspätung geliefert. Dadurch veränderte sich sein kompletter Zeitplan für Untersuchungen und Behandlungen. Beschäftigte und Patienten beklagen, dass aufgrund „anfängerhafter Managementfehler“ fast täglich mit „unangenehmen Überraschungen“ auf dem Teller zu rechnen ist. Dazu gehören falsche Bestellungen, verspätete Lieferungen, das Fehlen von Waren und eine zu dünne Personaldecke bei der Essensproduktion.

Zu den Leidtragenden gehört auch das Klinikpersonal. Früher wurden im Personalkasino pro Tag etwa 600 Mahlzeiten verkauft. Inzwischen gehen nur noch rund 400 Portionen täglich über die Theke. Dem Personal wird ein Essen auf Papptellern und heißem Kaffee aus dünnen Einwegbechern zugemutet. Sollte es überraschenderweise sauberes Porzellan in der Küche

## Gemeingut in BürgerInnenhand – für eine kommunale HSK

geben, dann fehlen in der Regel die Leercontainer zum Abtransport des Geschirrs! Sollten ausnahmsweise Geschirr und Essen vorhanden sein, fehlt oftmals das Personal für die Essensausgabe.

Alles deutet darauf hin, dass die Geschäftsleitung den Kostendruck des RKA-Konzerns von oben an die betroffenen Beschäftigten weiter gibt. So soll etwa 50 erfahrenen „Alt-HSKlern“ im „rentennahen“ Alter ein „freiwilliges Ausscheiden“ aus dem Betrieb „empfohlen“ werden. Sie werden noch nach den alten HSK-Lohnstrukturen und damit wesentlich besser bezahlt als die in den letzten Jahren direkt von der HSK Service eingestellten Beschäftigten. Offensichtlich verfolgt die RKA das Ziel, bei unumgänglichen Neueinstellungen nur noch Leiharbeiter einzustellen.

Der Druck auf das Personal nimmt auch in anderen Bereichen zu. So soll die Zahl der Pflegekräfte in den Stationen deutlich gesenkt werden.

"Völlig unverständlich ist für uns auch, dass sich die vom Umzug der Dermatologie von der Wilhelm Fresenius-Klinik auf den HSK-Stammsitz auf dem Freudenberg und dem damit einhergehenden Bettenabbau die betroffenen Pflegekräfte auf Stellen in der HSK neu bewerben sollen. Offensichtlich behandelt wie Betriebsfremde ohne Berücksichtigung der durch längere Betriebszugehörigkeit erworbenen Ansprüche und Rechte."

Diese von uns zusammengetragenen und aufgeführten Fakten sind allem Anschein nach nur die „Spitze des Eisbergs“. Leider haben sich die von uns vor Jahresfrist geäußerten Warnungen vor den nachteiligen Folgen einer Teilprivatisierung der HSK für Patienten und Beschäftigte voll bestätigt.

Solche Zustände in einer Klinik, die nach wie vor zu 51 Prozent der Landeshauptstadt Wiesbaden gehört, dürfen nicht länger hingenommen werden. Wir fordern Sie als Bürgermeister und Dezernent dazu auf, in diesem Sinne rasch einzugreifen und für eine Beseitigung der Missstände zu sorgen.

Mit freundlichen Grüßen

Bodo Kaffenberger

Für das Bündnis

Gemeingut in BürgerInnenhand – für eine kommunale HSK